

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltige Corpusspaltzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger darselbst.

No. 70.

Dienstag, den 16. Juni

1896.

Auf Fol. 49 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichts ist die Firma **Paul Kietzsch** in Wilsdruff und als deren Inhaber der Drogist Herr Theodor Paul Kietzsch daselbst heute eingetragen worden.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff,
am 11. Juni 1896.
Dr. Gangloff.

Auf Fol. 50 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichts ist die Firma **Otto Starke** in Wilsdruff und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Ernst Otto Starke daselbst heute eingetragen worden.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff,
den 11. Juni 1896.
Dr. Gangloff.

Donnerstag, den 18. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, den 15. Juni 1896.

Der Stadtgemeinderath.
S. B. Goerne.

Zur Kyffhäuser-Feier.

Am 18. Juni, dem für Preußen und Deutschland so bedeutsamen Gedenktage der Entscheidungsschlacht von Waterloo, findet die feierliche Einweihung des monumentalen Reiterstandbildes statt, welches die Mitglieder der deutschen Kriegerverbände dem Gedächtnisse Kaiser Wilhelms des Großen auf dem sagenreichen Kyffhäuserberge errichtet haben. Die Denkmalfeier wird durch die Gegenwart des Kaisers, des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, des erlauchten Protector des Denkmalbaues, zahlreicher anderer Bundesfürsten und sonstiger Fürlichkeiten einen besonderen Glanz erhalten, außerdem werden hier die höchsten Reichswürdenträger, die Vertreter der Behörden u. s. w. sowie mindestens 20000 alte Krieger beizuhören. Diese glänzende und zahlreiche Festversammlung entspricht aber auch durchaus der Bedeutung des Kyffhäuser-Tages, denn er ehrt Deutschland neben dem Niederwald-Denkmal nunmehr ein zweites würdiges Monument zur Erinnerung an die Wiederankunft des Reiches. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser veranschaulicht die Verwirklichung des alten Kaisertraumes, welcher das deutsche Volk durch Jahrhunderte hindurch in guten wie in schlimmen Tagen gefangen hielt, deshalb darf dies Denkmal auch, obwohl lediglich von den Kriegervereinen errichtet, gleich jenem auf dem Niederwald den Namen eines National-Denkmal beanspruchen und als solches wird es gewiß auch in allen Volksteilen Deutschlands für immer in Ehren gehalten werden.

Ganz Deutschland nimmt darum mit Theil an der bevorstehenden Feier vom 18. Juni, welche ja in allen patriotischen Herzen nochmal die Erinnerung an eine der größten Thaten der vaterländischen Geschichte und an ihren erhabenen Helden, Kaiser Wilhelm I., den ersten Herrscher auf dem Throne des neuen Reiches, wachruft. Die innige Theilnahme der Nation an der erhabenen Festlichkeit auf dem Kyffhäuser erfährt aber noch ihre besondere Verstärkung durch die That, auf welcher sich die Denkmalfeier vollzieht, ist doch der Kyffhäuser der sinnigsten und zugleich bedeutsamsten Sagen in den reichen Sagen der deutschen Sagenwelt, derjenigen vom Kaiser Friedrich I. dem Rothbart. Dieser gewaltige Herrscher war eine solche volkstümliche Gestalt, daß das Volk sich nicht entschließen konnte, an seinen in fernen Morgenlande erfolgten Tod zu glauben, und so entstand denn später, bezeichnender Weise gerade zur Zeit der tiefsten Ohnmacht und Verfalltheit des alten deutschen Reiches, jene wunderbare Mär vom Kaiser Rothbart. Im Schooße des Kyffhäuser sollte er sich „verzaubert“ aufhalten, um „unterirdischen Schloße“, welches er einst wieder verlassen würde, um die verloren gegangene Macht und Herrlichkeit des Reiches zu erneuern. Gewißlich darf man getrost behaupten, daß kaum eine deutsche Sage so tief in die Herzen der Deutschen eingedrungen ist und eine so große Bedeutung erlangt hat, als die Barbarossa-Legende, sie verknüpfte mit der Verherrlichung einer strahlenden Vergangenheit eine hohe Verheißung für die Zukunft, eine Verheißung, welche das deutsche Volk selbst in den Zeiten seiner größten nationalen Schmach hob und tröstete.

Nun wohl, was die Barbarossa-Sage einst prophetisch verkündete, ist in unseren Tagen herrlich in Erfüllung gegangen, nur in anderer Weise, als es sich der naive Glaube des Volkes rechnete. Der alte Rote Rothbart ist in dem großen Helden Kaiser Wilhelm dem Weisbart wiedergebunden, unter

dessen Führung die deutschen Stämme vor einem Vierteljahrhundert sich ihre Einigung und hiermit das neue kostvolle Kaiserreich deutscher Nation im gewaltigen Ringen erkritten, womit die Kyffhäuser-Sage ihre über alle Maßen herrliche Erfüllung fand. Von dem Gipfel des Berges der Kaisersage herab grüßt das riesige Standbild Kaiser Weisbarts rings auf die blühenden Lande, in Stein und Erz aufs Neue zeugend von des Reiches Einheit, Macht und Größe. Möge das deutsche Volk angesichts dieses stolzen Baues, des rosenden Sinnbildes des neuen Deutschlands, festig dessen kräfte Wahrung befolgen: Mühe ist zu stehen in Treue zu Kaiser und Reich!

Tagesgeschichte.

Berlin, 13. Juni. Auf dem Tempelhofer Felde fand heute in Gegenwart des Kaisers eine große Kavallerieübung des Jüritengeschwades. Erstens, ob ein diesbezüglicher Bundesratsbeschluss auch heute noch nicht erfolgt sei, eventuell zweitens, warum verzögerte der Bundesrath seine Entscheidung über den betreffenden Reichstagsbeschluss? Drittens, gedenkt der Herr Reichskanzler eine Entschlieung des Bundesrats noch in der gegenwärtigen Reichstagsatzung herbeizuführen?

Der berühmte chinesische Vice-König Li-Hung-Tschang ist am Sonnabend Abend 8 Uhr in Berlin eingetroffen und von der chinesischen Botschaft, sowie im Namen des Kaisers vom Kommandanten v. Gabern und dem Kommandanten von Berlin General v. Stöcker empfangen worden. Wie erwähnt, daß dem Vice-König Li-Hung-Tschang das Verdienst gebührt, der erste Reformator für China in Bezug auf die Einführung europäischer Fortschritte im chinesischen Reich zu sein, daß also die Anwesenheit Li-Hung-Tschangs in Berlin sehr vorthellhaft für die deutschen Handelsbeziehungen mit China werden kann.

Der Reichstag beendete am Freitag die dritte Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle nach fünfzügigen Verhandlungen. Zunächst wurde Artikel 11 erörtert, der das in Artikel 8 ausgesprochene Verbot des Detailreisens auch auf den Handel mit Bäumen, Sträuchern, Sämereien, Blumenwurzeln, Füttermitteln, sowie auf den mit Schmuckstücken, Bijouterien, Brillen und optischen Instrumenten ausgedehnt wissen will. Die Abgeordneten Siegle und Payer beantragten, Gemälde- und Blumenstamen für das Detailreisen freizugeben, dieselbe Vergünstigung verlangten der Abgeordnete Birk für Schmuckstücken und Bijouterien und der Abgeordnete Weig für Brillen und optische Instrumente. Nach wenig bemerkenswerther Debatte wurde der Antrag Siegle und Payer, gegen welchen man auch regierungsfreundlich nichts einzuwenden hatte, gutgeheißen, dagegen lehnte das Haus die Anträge Birk und Weig — letzteren mittels „Hammelsprunges“ mit 112 gegen 96 Stimmen — ab und genehmigte hierauf Artikel 11 mit der durch den Antrag Siegle-Payer bedingten Aenderung im Ganzen. Zum Art. 12, welcher dem Bundesrathe die Befugniß einräumt, zeitweise das Umbergehen mit Zuchthengeln u. s. zu verbieten, lagen ebenfalls verschiedene Aenderungsvorschläge vor. Ein Theil derselben wurde abgelehnt, ein Theil angenommen und dann der hierdurch um-

gestaltete Artikel 12 genehmigt. Die Artikel 13, 14 und 15, welche von den Voraussetzungen für die Verfassung des Wandergewerbescheines handeln, gelangten im Wesentlichen nach den Beschläffen zweiter Lesung zur Annahme, ebenso der Rest der Vorlage. Die Abstimmung über das ganze Gesetz soll in einer der nächsten Sitzungen erfolgen, seine Genehmigung in der jetzigen Fassung, also auch vor Allem mit dem in Artikel 8 ausgesprochenen Verbot des Detailreisens, darf als selbstverständlich gelten. Dann wurde noch der Handelsvertrag mit Japan endgültig genehmigt; am Sonnabend beschäftigte sich der Reichstag mit Initiativeanträgen.

Die Verhandlung über das Bürgerliche Gesetzbuch im Plenum soll schon am 18. d. M. beginnen. Man hofft, sie bis zum Ende des laufenden, spätestens in den ersten Tagen des nächsten Monats zu erledigen, da bei dem Entschlusse der Mehrheit des Hauses, das Gesetzbuch ohne Vertagung zu Stande zu bringen, Obstruktionsversuche aussichtslos erscheinen.

Kaiser Bismarck setzt seinen Kampf gegen die Durchpeitschung des Bürgerlichen Gesetzbuches fort. Neuerdings erklärte er, er würde auf das lebhafteste bedauern, wenn der Reichstag einem durchaus unberechtigten Drucke nachgäbe, der dahin geht, den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches noch in der gegenwärtigen Session durchzubrüden. Ein solches Verfahren erinnere an das Durchpeitschen des österreichischen Handelsvertrages im Jahre 1891. Eine Vorlage von der Bedeutung des Bürgerlichen Gesetzbuches müsse in ihren Einzelbestimmungen zunächst zur Kenntniß aller davon betroffenen Kreise gelangen, dann erst könne das Plenum des Reichstages — nicht eine kleine Gruppe des Reichstages im Hochsommer — in eine Beratung eintreten.

Der bayerische Landtag ist am Freitag durch Vorkauf des Prinzregenten vorläufig geschlossen worden.

Bei der im bayerischen Wahlkreise stattgehabten Reichstagswahl wurde der Centrumskandidat v. Hertling gewählt, und zwar mit einer Mehrheit von ca. 2500 Stimmen. Das Centrum hat also diesen Wahlkreis gegenüber dem vom Bauernbund unternommenen Ansturm behauptet.

Anläßlich des 10. Todestages des Königs Ludwig II. von Bayern fand am 13. Juni im Schloßgarten zu Berg in Gegenwart des Prinzregenten die Grundsteinlegung für die König-Ludwig-Gedächtniskirche statt.

Posen, 12. Juni. Der Schutzmann Kuhnke ist heute früh gegen 5 Uhr auf offener Straße während der Ausübung seines Patrouillendienstes ohne jede Veranlassung durch einen Revolverkugeln in den Rücken schwer verletzt worden. Er vermochte sich noch nach dem Stadtfrankenhaus zu schleppen. Der Thäter, ein hiesiger Maler Namens Eduard Mazurkiewicz, wurde in einem Hause der in der Nähe des Thatories liegenden Wiener Straße verhaftet. Ueber die Person des Attentäters ist festgestellt, daß derselbe ein stellenloser junger Mann ist, der an Verfolgungswahn leiden soll. Dem vermundeten Schutzmann ist der Attentäter fremd; das Befinden des Ersteren hat sich gebessert.

Riel, 13. Juni. Bei dem Umbau eines Hauses in der Straße Großer Kuhberg stürzte eine Mauer ein; vier Kinder und ein Greis wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Angeichts der hohen Erregung in ganz Deutschböhmen wegen des tschechischen Turnerfestes in Leipzig hat die Prager Stadthalterei sich zu einer halben Maßregel herbeigelassen, die

en ihrer Halbheit wegen die Lage eher verschlimmert, als bessert. Wie aus Prag auf dem Drahtwege gemeldet wurde, ist die Statthalterei den geplanten Gesamtausflug der Prager Solofisten nach Teplitz unterlag. Das hindert natürlich nicht, daß die tschechischen Rothbrennen — die Solofisten tragen die camicia rossa der Garibaldiner — in besten Hausen in der tschechischen Bodestadt einziehen und ihr Unflugtreiben in's Werk setzen, wie es ihnen beliebt, sofern nicht die Teplitzer Bevölkerung selbst die ungeliebten Gäste im Häkel hält. Tatsächlich wird, wie man weiter meldet, von tschechischer Seite mit brennendem Eifer auf eine möglichst zahlreiche Teilnahme von Solofisten aus allen Theilen Tschechiens an dem Trugfeste auf deutscher Erde agitiert. Offenbar rechnen sie wie die Regierung auf die friedliche Gesinnung der Deutschen, aber sie könnten sich diesmal doch verrechnet haben. Was würde wohl geschehen, wenn die deutschen Turner Böhmens ein Trugfest in einer der Metropolen des Tschechenthums wie Labor, Pilsen, Lausitz oder Podiebrad veranstalten wollten? Die Antwort ist in dem gemischtsprachigen Königshof oder in Kuchelbad bei Prag zu erfragen, dort ist sie mit deutschem Blut geschrieben worden. Felixdorf, 13. Juni. In der Kapselarbeit von Rega u. Roth hat heute Morgen wieder eine Explosion — die dritte seit einem Jahre — stattgefunden, welcher fünf Menschenleben zum Opfer fielen.

Paris, 13. Juni. Ueber die Befehung Jules Simons wird gemeldet: Er ist großer Gewitterschwall umstanden Hunderttausende die Madeleine-Kirche. Um 11 Uhr wurde der Satz vom nahen Trauerhause nach der Kirche getragen. Nach den Anverwandten Schritten die Staatswürden in großer Uniform, der deutsche Botschafter Graf Münster und sein Attache von Schwarzkoppen. Für die kirchliche Ceremonie war großer Pomp entfaltet. Die Hauptkräfte der Großen Oper führten die Gesangsbeiträge aus. Gegen Mittag setzte sich der Zug nach dem Friedhofe Montmartre in Bewegung. Alle Straßen waren dicht besetzt.

Der französische Senat genehmigte am Freitag die Regierungsvorlage, betr. die im Jahre 1900 in Paris zu veranstaltende Weltausstellung und lehnte die aus dem Hause eingebrachte Gegenvorlage ab.

Der Pariser „Soleil“ erklärt in einer Erörterung des durch den bayerischen Thronfolger veranlaßten Zwischenfalls bei den Moskauer Festlichkeiten, der Reichsgedanke sei in Süd-Deutschland so stark, daß die Einheit Deutschlands trotz derartigen Zwischenfälle unbedingt gesichert erscheine. — Das ist für ein französisches Blatt eine erstaunlich vernünftige Auffassung!

Der Gesegentwurf gegen die Anarchisten wird am Montag im Senate zur Befugung kommen. Der Entwurf lautet unter anderem, daß diejenigen, die sich Anarchisten benennen, ohne weiteres Ausweisung oder Deportation zu erwarten haben. Die Propaganda wird streng überwacht und Attentate sollen stets mit dem Tode bestraft werden. — Die Zahl der in Barcelona verhafteten Anarchisten beträgt jetzt 102. Unter den Verhafteten befindet sich ein Amerikaner namens Williams, bei welchem zahlreiche kompromittierende Dokumente gefunden wurden. Bei anderen Anarchisten wurden zahlreiche Broschüren, welche die Propaganda der That empfehlen, mit Beschlag belegt. Tüfeln. Der Aufstand auf der Insel Kreta gegen die Türken ist außerordentlich gewachsen, fast täglich finden mehrere Gefechte statt.

Bericht über Landwirtschaft.

(Fortsetzung der Berichte, welche in den Grundstein der neuen Kirche St. Nikolai zu Wilsdruff eingelegt worden sind.)

Während die Viehzucht bis vor einem halben Jahrhundert von den Landwirthen, da sie keinen Gewinn abwarf, als notwendiges Uebel betrachtet, und lediglich wegen der Gewinnung des für den Anbau der Feldfrüchte notwendigen Düngers betrieben wurde, gewann doch mit der Zeit infolge der Resultate der wissenschaftlichen Forschungen und Untersuchungen und der ausgeführten praktischen Versuche allmählich eine andere Ansicht die Oberhand und so ist man schließlich dahin gelangt, durch reichlichere und rationellere Fütterung unter Berücksichtigung der chemischen Bestandtheile der Futtermittel, besonnene Züchtung, sorgfältige Abwartung und Pflege, einen ansehnlichen Ertrag aus ihr zu erzielen.

In Wilsdruff und seiner näheren Umgegend besaß man sich zur Zeit nur mit der Rindvieh- und Schweinezucht. Die zum Spandienst verwendeten Pferde werden meistens von auswärtig (Dänemark, Ostpreußen) von Händlern eingeführt und an die Landwirthe verkauft, nur vereinzelt werden Fohlen aufgezogen, und wenn gleich in letzter Zeit wiederholte Versuche von Seiten der Regierung zum Zwecke einer allgemeinen Einföhrung der Pferde zucht unternommen worden sind, so sind solche doch nie von Erfolg gewesen, was wohl in der Hauptsache auch seinen Grund in dem hohen Werthe des Grund und Bodens und dem gänzlichen Mangel an Weidelandereien haben mag.

Ganz im Gegensatz hierzu erfreuen sich die Rindvieh- und Schweinezucht einer hohen Entwicklung. Durch Einföhrung guter Rassen, rationelle Kreuzungen, reichlichere Fütterung pp. hat man es dahin gebracht, daß man sowohl aus den gewonnenen Produkten, wie aus den verkauften Thieren einen beträchtlichen Nutzen herauszöhlägt.

In der Rindviehzucht sind von fremden Rassen der Oldenburger resp. Holländer, in letzter Zeit auch der Simmenthaler Schlag eingeföhrt und entweder rein fortgezöchtet oder mit der früheren Landrasse gekreuzt worden. Außer den aus der eigenen Viehwirtschaft erzeugten Produkten als: Heu, Stroh, Kunkelrüben, Kopfkohl, Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchten verföhrt man auch ausländische Mehlsorten als Baumwollsaatmehl, Erdmöhrenmehl, Palmkernmehl, Reiswehl pp., sowie Nebenprodukte der landwirtschaftlichen Gewerbe als: getrocknete Getreideschlenpe, Malzkeime, Trebern. Durch geeignete Verabreichung der Futtermittel wurde nicht nur ein quantitativ und qualitativ hoher Milchertag, sondern auch eine schnelle Mastung der zurückgestellten Thiere erzielt. Die Milch wird zum Theil im Hause verkauft, zum Theil nach Dresden geliefert und endlich auch verbuttert.

In Wilsdruff besteht zur Zeit auch durch einen Privatmann gegründete, eine Volkerei. Der Besitzer kauft die Milch behufs Fabrikation von Butter und Käse in

Wilsdruff und Umgegend ein und die gewonnene Magermilch verkauft er wieder oder verföhrt sie zur Mastung an Schweine.

Immermehr bürgert sich jetzt zum Abrahmen der Milch in den mittleren und kleineren Wirtschaften die Handmilchcentrifuge ein, doch wird auch noch vielfach die in den Milchfäßen aus der Milch nach längerem Stehen aufgerahmte Sahne mit dem Löffel abgeschöpft.

Das männliche Kind (Bulle, Stier) wird gewöhnlich mit 1½ Jahren sprungfähig und kann bis zum 4. Jahre benutzt werden; das weibliche Kind (Kalbe, Ferse) läßt man mit 1½—2 Jahren zum Sprunge zu und behält dasselbe, je nach dem Grade der Milchergiebigkeit, 8 bis 12 Jahre.

Das Liter Milch kostet 10—15 Pfennige, das Kilogramm Butter (die Kanne) 2—2,70 Mark, der Centner Lebendgewicht eines Kalbes je nach dem Grade der Mastung 25—35 Mark, der eines Kalbes 30—40 Mark.

Importirte tragende Kühe und Kalben werden je nach Rasse, Größe und Körperbeschaffenheit für 300—500 Mk. angekauft.

Eine ganz außergewöhnliche Berücksichtigung finden hier und im weiten Umkreise die Schweine- resp. Ferkelzucht. Durch besonnene Kreuzung des gewöhnlichen Landeschlages mit englischen Rassen hat man einen sehr leistungsfähigen Stamm herangezogen und besonders erfreut sich wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften das auch hier gezüchtete, ebenfalls aus Kreuzung mit englischen Rassen hervorgegangene „Meißner Schwein“ eines besonderen Rufes; es wird mit großer Vorliebe gekauft und meistens in das Ausland exportirt. Die Sauen werfen oft und viel Ferkel, bis zu 16 Stück, welche ungefähr 8 bis 10 Wochen bei der Mutterlauge gelassen und dann entweder direkt im Hause oder auf dem Wilsdruffer Ferkelmarkt an den Händler verkauft werden, um dann in das Ausland und in Gegenden unseres engeren Vaterlandes, wie die Lausitz und das Erzgebirge, übergeföhrt zu werden, in welchen die Aufzucht der Ferkel noch nicht betrieben wird. Der allmählich am Freitag in Wilsdruff abgehaltene Ferkelmarkt wird zahlreich von auswärtigen Händlern besucht und aus der Umgegend werden viel Ferkel zugeföhrt, so daß sich fast immer ein sehr lebhafter Geschäftsgang entwickelt. Die hier gezüchteten Schweine wachsen schnell auf und lassen sich leicht mästen, so daß das gemästete Thier schon mit einem Jahre an den Fleischer verkauft werden kann. Der Ober ist schon mit 6 Monaten frungfähig und die Sau läßt man schon mit 4 Monaten zu. Das an die Schweine verabreichte Futter liefert beinahe ausschließlich die eigene Wirtschaft, verföhrt werden vornehmlich abgerahmte Milch, Buttermilch, Gebärmilch oder gekochte Kartoffeln, Getreide, Erbsen und Maischrot, fremde Mehle und Nebenprodukte der landwirtschaftlichen Gewerbe werden weniger dargereicht. Der Preis für ein Ferkel ist je nach dem Verhältnis des Angebots zur Nachfrage sehr schwankend und varirt zwischen 9—21 Mark, das Lebendgewicht für Mastschweine wird per Centner mit 35—45 Mark bezahlt, ein Zuchter löst ungefähr 100 bis 120 Mark, eine Zuchttau 60—80 Mark und für ausgeföhnte Zuchtthiere des Meißner Schlages werden sogar für das Pfund Lebendgewicht 1—1,50 Mark bezahlt. Die hiesigen Landwirthe ziehen indessen ihr Zuchtmaterial selbst auf.

Der Betrieb der Schaafzucht hatte schon seit ungefähr 30 Jahren ganz aufgehört, da durch den Import fremder Wollen, besonders aus Australien, der Preis für dieselbe so sehr gesunken war, daß das Zuland nicht mehr konkurriren konnte.

Fast auf allen landwirtschaftlichen Grundstücken hält man auch etwas Geflügel, besonders Hühner, theilweise auch Enten, ganz vereinzelt auch Truthühner. Geflügelzucht in größerem Maßstabe wird hier nicht betrieben.

Schließlich mögen noch einige Mittheilungen über das landwirtschaftliche Vereins- und Fachschulwesen hinzugefügt werden.

In der Umgegend von Wilsdruff bestehen gegenwärtig vier Darlehns-, Sparcassen- und landwirtschaftliche Konsumvereine zu Grumbach, Limbach, Sachsdorf und Kaufbach, welche außer den Vortheilen des billigen Einkaufs von Dingen und Futtermitteln infolge Massenbezugs, Garantie preiswerther Waare, da selbige von der landwirtschaftlichen Verkaufsstation zu Mödern auf ihren Gehalt geprüft wird, den Landwirthen im Bedarfsfalle gegen einen billigen Zinsfuß Kredit gewähren. Verfügbare Gelder können bei denselben ebenfalls zinsbar angelegt werden. Die genannten Vereine haben gemeinsam in Wilsdruff in der Nähe des Bahnhofes ein Grundstück erworben, einen Waarenspeicher erbaut, welcher durch eine besondere Gleisanlage mit dem Bahnhofe verbunden ist, und einen Geschäftsföhrer angestellt.

Ferner besteht zur Zeit in Wilsdruff ein im Jahre 1885 begründeter landwirtschaftlicher Verein, welchem gegen 200 Mitglieder aus Wilsdruff und seiner näheren Umgegend angehören und die während des Winters allmonatlich im „Hotel zum Adler“ in Wilsdruff seine Sitzungen abhält. Durch Anhören gediegener, lehrreicher, das landwirtschaftliche Fach berührender Vorträge, gehalten von Autoritäten der Landwirtschaft, durch gegenseitigen Meinungsäustausch über landwirtschaftliche Fragen und praktische Erfahrungen, endlich auch durch unternommene Exkursionen nach musterhaft bewirtschafteten Gütern, Betrieben der landwirtschaftlichen Gewerbe und den landwirtschaftlichen Versuchstationen ist den Mitgliedern Gelegenheit geboten, ihre Fachkenntnisse zu erweitern und sie in der Praxis zu verwerthen. Eine dem Vereine gehörige reichhaltige Bibliothek findet allgemeine Benutzung. Gegenwärtiger Vorsitzender des Vereins ist Rittergutsbesitzer Andra in Limbach, Stellvertreter: Herr Rittergutsbesitzer Risse in Klipphausen, Kassirer: Herr Gutsbesitzer Gerlach in Sachsdorf, Schriftföhrer: Herr Kirchschullehrer Stranz in Grumbach.

Viele Landwirthe sind auch Mitglieder des über ganz Deutschland verbreiteten Bundes der Landwirthe. Genannter Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die landwirth-

schaftlichen Interessen in wirthschaftlicher, sozialer und politischer Beziehungen kräftig zu vertreten. Der Bund der Landwirthe zählt gegenwärtig über 200,000 Mitglieder.

Mit den Bürgerschulen zu Wilsdruff ist eine von der Stadt unterhaltene höhere Fortbildungsschule verbunden, welche auch eine landwirtschaftliche Abtheilung hat.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Um einen strebsamen Bürger unserer Stadt zu unterstützen und das heimische Gewerbe zu fördern, machen wir an dieser Stelle auf das in der heutigen Nr. befindliche Inserat, Hartmannsche Konserwengläser betr., aufmerksam. Der Gärtlermeister Hartmann, der seine als Spezialität angefertigten Formen für Cigarrenrettenfabrikation bis nach Belgien, Dänemark, der französischen Schweiz liefert, hat eine neue Konserwengläser in den Handel gebracht, welche als die beste, weitpraktischste in ihrer Art bezeichnet werden kann. Um grüne Gemüße, wie Bohnen, Schoten, Spargel u. s. w., ferner Früchte, Fruchtsäfte zu konservirieren d. h. von Gährung, Essigsäure, Fräulich zu schützen, bedurfte man des Zusatzes erheblicher Mengen von Zucker, wodurch das Compot zu süß wurde, abgesehen von der Unständlichkeit und Mühe, welche das luftdichte Verschließen der Gläser verursachte. Nur das Kochen im hohen Dampfbad unter Luftabschluß ermöglicht es, die Früchte, die in diesem Falle keines oder nur geringen Zusatzes von Wasser und Zucker bedürfen, in ihrem eigenen Saft, der das natürliche Aroma voll und ganz behält, zu konservirieren und Jahre lang aufzubewahren, doch die zu diesem Zwecke bisher konstruirten Büchsen litten an verschiedenen Mängeln, zu denen namentlich der leidige Liebestand gehörte, daß manches Glas zerbrach, einestheils weil es schlecht geföhlt war, anderstheils weil es die Spannung durch die während des Kochens sich entwickelnden Dämpfe nicht auszuhalten vermochte, die nun den flüchtigen Inhalt durch den Sprung des Glases in das Kochgefäß herauspreßten, dadurch ging nicht nur der etwa zugeföhnte Zucker, sondern auch der Fruchtsaft verloren, ganz abgesehen von der sammt ihren Verschluß unbrauchbar gewordenen Büchse, doch selbst in dem Falle, daß der Kochprozeß glatt abging, zeigte sich später in einzelnen Gläsern Schimmelbildung, weil der Verschluß nicht luftdicht war, während andre dem Inhalt durch die Berührung mit dem Metall oder Gummi des Verschlußapparats einen unangenehmen Beigeschmack gaben. Die Hartmannsche Konserwengläser hat nun alle die genannten Uebelstände beseitigt und macht der Hausfrau das sog. Einleiden von Gemüßen und Früchten zu einer einfachen und dabei dankbaren und interessanten Küchensarbeit, die aus weihen Gläsern gefertigten, gefällig aussehenden Büchsen werden mit dem für sie bestimmten Inhalt geföhlt, mit oder ohne Zuckerbeigabe ganz nach Belieben, der Verschluß wird angelegt, die Schraube nur so weit angezogen, damit der Deckel auf dem Gummiring zwar aufliegt, aber die Dämpfe noch entweichen können. Die so vorbereiteten Gläser stellt man nun in einen gewöhnlichen Kochtopf mit kaltem Wasser, in welches sie über die Hälfte hineintauchen müssen, löst nach den Vorschriften der beigegebenen Gebrauchsanweisung, schraubt den Deckel noch während des Kochens etwas fester zu, doch ohne Gewalt zu brauchen, nimmt die Büchsen aus dem Topf und läßt sie abkühlen, nach ¼ Stunde löst der Deckel durch den Luftdruck fest, wesshalb man den Verschluß nach Lüftung der Schraube und Herumdrehens des auf den Glasdeckel aufliegenden Steges lösen und anderen Büchsen anlegen kann. In den behandelten Büchsen halten sich die Früchte jahrelang in ihrer natürlichen Güte und Geschmack. Die Gläser werden zur Zeit in der Größe von ¼, ½, 1 u. 1 Liter geliefert. Für jede Größe bedarf man nur so vieler Verschlässe, als man Büchsen zu gleicher Zeit zu kochen beabsichtigt; sollte wieder einmal ein Glas zerpringen, so hat man nur nöthig, den unbrauchbar gewordenen Theil zu ersetzen, da sowohl der Deckel, das Gefäß, wie der Verschluß einer jeden Größennummer zu dem Ersatzstück passen. Auf Bestellung liefert Herr Hartmann auch Blechdampftröpfe zum Einstellen der zu kochenden Büchsen in jeder gewünschten Größe, deren Anschaffung empfohlen werden kann, da sie den Kochprozeß vereinfachen und beschleunigen. Da nun die Zeit herankommt, in welcher die Hausfrauen sich Vorrechte an Konserven zu bereiten pflegen, so werden sie in ihrem eigenen Interesse auf die Hartmannschen Gläser hingewiesen und gebeten, zunächst einen Versuch damit zu machen, wir sind überzeugt, daß sie uns für diese Empfehlung dankbar sein und ihre Freude an den sauberen und reinen Gläsern mit dem durchsichtigen Inhalt haben werden. Zum Schluß sei mir noch bemerkt, daß, um die Gläser für den Gebrauch zu öffnen, Herr Hartmann einen hierzu passenden Deffner gefertigt hat.

— Sehr erfreulich ist die Thatsache, daß sich auch aus unserer Stadt Handwerker und Industrielle gefunden haben, welche ihre eigenen Erzeugnisse bei der am 20. d. M. in der Residenz Dresden zur Eröffnung gelangenden „Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes“ ausstellen werden. Es würde uns große Freude bereiten und gewiß unserm Wilsdruff nach außen hin nur zum Vortheil gereichen, wenn wir außer den bis jetzt bekannten Firmen: Schneidermeister Wilhelm Krüger, Büchsenmacher Otto Rost und Reimsfabrikant Wilhelm Krüger, noch mehrere Firmen anführen könnten, damit dieselben die ihnen gebührende Anerkennung auch an dieser Stelle fänden. Heute sei es uns zunächst nur vergönnt, kurze Worte über die auszustellenden Gegenstände ersägenannter Firmen zu sagen. Geduld und Fleiß haben bei Herrn Krüger Bemerkenswerthes geschaffen. Derselbe bringt in prächtiger Gruppierung ein ziemlich umfangreiches sächsisches Schloß, einen großen prächtigen Bilderrahmen und 2 Wandsonette in Waldmosaik-Arbeit zur Ausstellung. Das sonettartige Schloß mit seinen 3 Thürmen und der Thürmuhre poßt so recht in eine Waldidylle. In jedem einzelnen Blättchen, welches nicht etwa aufgeteilt, sondern angestrichelt, erkennt man zumeist die Früchte der Buche, Erle, Eiche, Tanne, des Lärchens- und Lebensbaum. Der Bilderrahmen zeigt uns in herrlicher Gruppierung 9 Felder, in welchen z. B. die Bild-

nisse unserer Kaiser- und Königinpaare, Prinz George von Sachsen, Prinz Friedrich August's und Gemahlin, Prinz Johann Georg's und Gemahlin, sowie Prinz Albert's Aufnahme gefunden haben. Die kunstvollen Konsols sind den Bilderrahmen geschmackvoll angepaßt und werden von Blattpflanzen geschmückt. Die Ausbauer des Herrn Krüger, welchem wir zu diesen Kunstgegenständen bestens gratulieren, muß als bewundernswürdig bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß derselbe die Arbeiten nur in ruhigen Stunden in einem Zeitraum von 4 Jahren gefertigt hat. Die Gegenstände haben gewiß einen Werth von 300 bis 400 Mark. Hoffen wir, daß Herr Krüger die lohnende Anerkennung finden möge, die die Arbeiten verdienen.

An alle Gartenbesitzer ergeht jetzt die dringende Mahnung: Reinigt die Bäume und Sträucher von Raupen! Es ist jetzt die geeignetste Zeit dazu.

Nach einer jüngsten Entscheidung des Reichsgerichts ist jede Störung von kirchlichen Gottesdiensten strafbar, selbst wenn keine Unterbrechung und Störung der Funktionen des Geistlichen herbeigeführt wurde; ebenso ist die Mitwirkung an der Störung durch lautes Sprechen, Lachen, auffallendes Singen strafbar. Die Strafe lautet auf Gefängniß bis zu 3 Jahren.

Bei der Wahl für den Landeskulturrath im 6. Wahlbezirk ist Dekonomrath Steiger in Leutenow als Mitglied gewählt worden. Bei der Wahl für die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaftsversammlung wurden Gütebesitzer Thomaß in Lauscha und Rittergutsbesitzer Lampe in Klischew als Mitglieder, sowie Gütebesitzer Donath in Ebnitz und Gütebesitzer Rautenstrauch in Reinerdorf als deren Stellvertreter gewählt.

Desertirt. Ein Soldat der 4. Compagnie des 139. Infanterie-Regiments, welcher am Montag ohne Urlaub seine Garnison Döbeln verlassen hat, wurde Donnerstag Abend im Gasthof zu Percha aufgegriffen und vom Gemeindevorstand Schulze dem Königl. Bezirkskommando überliefert. Heute Morgen wurde der „Aussreißer“ bereits von einem Sergeanten seiner Compagnie hier abgeholt und seiner Garnison wieder zugeführt.

Der zur Untersuchung seines Geisteszustandes kürzlich nach Mosbit bei Berlin überführte Mörder Julius Wainwald, welchem bekanntlich die Ermordung des Postsekretärs a. D. Reichmar in Dresden zur Last gelegt wird, ist jetzt wieder im Hirschberger Gerichtsgefängniß eingetroffen. Die Schwurgerichts-Verhandlung gegen Wainwald dürfte am 6. Juli stattfinden.

Erstöppter Dieb. Im Januar bemerkte ein Arbeitermann in Blasewitz, daß aus seinem Sparfassenbuche, das er in einem verschlossenen Schränkchen der Werkstatt aufbewahrt hatte, 500 Mark unrechtmäßig abgehoben worden waren. Es wurde mit ihm verhandelt, über den Diebstahl zunächst stillschweigen zu beobachten und das Buch wiederum an den bisherigen Platz zu legen. Dies geschah und damit wurde der Dieb gefangen. Kürzlich erschien dieser nämlich wieder an der Kasse der Sparkasse, um 130 M. abzuholen. Wie früher hatte er die Abwesenheit des Eigentümers des Buches — seines Arbeitgebers — bemerkt, letzteres vermittelst Nachschlüssels aus dem Schränkchen zu entnehmen.

Possendorf, 11. Juni. Unter dem Voritze des Herrn Gemeindevorstandes Sommerhoff fand am Montag, den 10. d. M. im hiesigen Schumannschen Gasthose eine von über 300 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher das Projekt einer elektrischen Straßenbahn für Personen- und Güterbeförderung niedersächsig-Lodwig Kreischa-Possendorf-Deuben eingehend besprochen wurde. Herr Generaldirektor Kummer gab als Fachmann ein klares Bild über das Unternehmen, machte aber auch auf die Opfer aufmerksam, die von den beteiligten Gemeinden zu bringen seien. Diese Opfer sind allerdings nicht unbedeutend, wenn es handelt sich um freie Arealabtretung, eventuell Verbreiterung der Straße, finanzielle Unterstützungen und Einwirkungsgewalt seitens der Gemeinden, von der Firma Kummer keine Abgaben zu fordern. Wenn nun auch nicht alle anwesenden Gemeindevorstände der beteiligten Dörfer augenblicklich zu diesen Forderungen ihre Einwilligung geben konnten, weil die Gemeinden darüber erst eingehend berathen müssen, so hofft man aber doch, daß schließlich alle Gemeinden dieses für unsere Gegend bedeutsame Unternehmen unterstützen werden. Von den Verhältnissen der Gemeinden und den Unterstützungen wird es also abhängen, ob das Bahnprojekt zur Ausführung gelangt. Das Königl. Ministerium wird dann sicher die Konzession erteilen.

Ziegenbain. Mit größtem Bedauern vernimmt man in unsem Orte, sowie in der näheren und weiteren Umgebung, welche bei der Kunde von der Ueberfiedlung des seit 1 1/2 Jahren hier mit so bedeutendem Erfolge practicirenden Herrn Dr. med. J. Haase nach Dresden. Möge der Verlust, welchen hiesige Gegend dadurch so ungern erleidet, durch baldige und tüchtige Nachfolge nicht so fühlbar werden.

Der Juni ist der duft- und blüthenreichste Monat des Jahres. Er bringt uns reichen Ertrag dafür, was der war vielbesungene und hochgepriesene, aber oft noch recht unangenehm läbliche Bonnemonat Mai versäumt. Im Juni entfaltete sich die Farbenpracht unserer Gärten in höchster Vollendung. Die weiße Lilie, das Sinnbild der Unschuld, die anmuthige Rose, der Blumenkönigin, und viele andere der schönsten Kinder Floras öffnen ihre Reiche dem Blide der Sonne.

Durch Spielen mit Jähzählchen haben die drei Kinder des Gütebesizers Galtner in Morbach ihr Bettstich und durch dieses die Dielen ihrer Schlafkammer in Brand gesetzt. Die Flammen schlugen bereits zum Fenster heraus, als das Feuer von dem Besitzer bemerkt wurde. Die er rettete schnell und löschte das Feuer mit eigener Lebensgefahr, wobei er sich am Körper und an den Händen verbrannte, während die Kinder, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen, davon gekommen sind.

In der Nacht zum Sonntag ist auf dem Bergschlößchen in Rositz ein größerer Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind nach Eindringen einer Fensterkante in die am Saale gelegene Gaststube eingestiegen und haben dann aus einzelnen Kasten und Schränken im Innern des Gebäudes neben einigen Bekleidungsgegenständen hauptsächlich Schmooaren im Werthe von 150 Mark gestohlen. Die Ausführung des Diebstahls hat viel Ähnlichkeit mit den in „Stadt Dresden“ und „Bogndorf“ Deutscherkora vorausgegangenen Einbruchdiebstählen und läßt vermuten, daß die Thäter immer dieselben sind.

An alle Gartenbesitzer ergeht jetzt die dringende

Mahnung Reinigt die Bäume und Sträucher von Raupen! Es ist jetzt die geeignetste Zeit dazu.

Reifen, 13. Juni. Bei der heute auf dem Wochenmarkte abgehaltenen Buttergewichterevision wurde bei sieben Verkäuferinnen unvollständige Waare mit einem Fehlgewicht von 5 bis 12 Gramm vorgefunden.

Edbau, 12. Juni. In der umfangreichen Cigarrenfabrik der Firma Paetsch haben sämtliche Tabakarbeiter, Widlerinnen u. die Arbeit niedergelegt.

Der dritte diesjährige Dresdner Hofmarkt wird Montag und Dienstag, den 6. und 7. Juli, in den Räumen der vormaligen Reiterkaserne an der Bischofstraße abgehalten werden.

Vermischtes.

Ein Hymanus der „jüdischen Presse“ auf den verstorbenen Baron Hirsch ist wegen seines „blühenden“ Stils lesendwerth: „Jah und unerwartet, wie ein Blitzstrahl im heiteren Himmel, kommt eine herzerschütternde Kunde, welche an allen Enden des Erdballs das Echo tiefstimmlicher Trauer wecken wird. Ein Fürst des Wohlthuns, ein Hohepriester der Bruderliebe, der seinegleichen kaum hat in Vergangenheit und Gegenwart, ist vorzeitig in den Staub gesunken, ein Menschendasein ist zerstört, dessen Inhalt eigenartige Opferwilligkeit, unerreicht wunderbarer Gutmüthe gewesen, dessen Abschluß eine Lücke reißt, welche nimmer ausgefüllt werden kann. Ein hellleuchtender Stern ist erloschen, der von der Fülle seines Lichtes noch lange hätte spenden können denen, die dieses Lichtes so bedürftig sind, das lebendig gewordene Ideal der Menschenbeglückung ist dahin. Aber die Bewunderung für diese unermessliche Summe von Seelenadel und Herzengüte lebt fort, wenn auch der ganzen Großartigkeit dieses Willens und Planens gegenüber das Wort ohnmächtig erlahmt.“ — Eine andere Charakteristik des gezeigten Millionärs giebt Nr. 20 der „Gegenwart“. Hier wird geschildert, wie er mit der Ausgabe der Türkenloose, die ein „bis ins Mark der Seele korruptes österreichisches Ministerium trotz entschlossenen Widerstandes seiner Vorgänger im Amte konfessioniert hatte“, sich ein effektives Vermögen zusammensetzte. „Blut und Thränen bezeichneten den Siegesweg dieses christlichen Caci Rhodes. . . Die Zahl der kleinen Christen und der Familien, die seine Spekulationen zerschmettert haben, zählen besonders in Oesterreich nach Tausenden.“ Sein ungeheures Vermögen verwandte er nicht bloß zu „der durch Zeitungen ausgesaunten Wohlthätigkeit“, sondern im ausgiebigsten Lebensgenuss. „Beim Champagner im Kreise adeliger Herren und gewisser Damen rührte den großen Sauner, den sonst nichts zu rühren vermochte, der Schlag.“

Wie vorsichtig man bei dem Gebrauche von Stahlfedern sein muß, das beweist wiederum folgender aus Merseburg gemeldete Fall: Die 14jährige Tochter des Weichenstellers K. wurde in der Schule von einer Mitschülerin aus Versehen mit einer Stahlfeder in den Oberarm gestoßen, wobei die mit Linte gefüllte Feder abbrach. Am andern Morgen ging das Kind zur Schule; während des Unterrichtes ordnete sie sich eine betenkliche Anschwellung des Armes ein. Die Kleine wurde nach Hause geschickt und nun ergab sich bald, daß eine Blutvergiftung schnell Fortschritte gemacht hatte. Nachmittags 3 Uhr starb das Mädchen.

Ein bedauerliches Unglück wird unterm 6. Juni aus Peterberg gemeldet. Im Hüttenwerke Rishnij-Merginsky bei Zlatarinenburg sprengten die im Hochofen angesammelten Gase den Verschluß. Neun Menschen sollen dabei verbrannt, vier entsehrlich verbrämmt sein.

Vom Blitze erschlagen wurden dem „Soir“ zufolge am 5. Juni in Antwerpen fünf Personen.

Schwere Gewitter wütheten, wie unterm 4 Juni aus Köln gemeldet wird, in der Gegend der unteren Mosel. Felder und Weinberge sind stark verunstaltet.

Einen netten Ausgang nahm dieser Tage eine Verhandlung vor einem englischen Gerichte. Ein junger Mann und ein junges Mädchen tritten sich um ein Gut; der Fall war äußerst verwickelt. Der Richter schüttelte den Kopf und hatte plötzlich einen salomonischen Einfall. „Mir denkt“, begann er, „ich sehe einen angenehmen und leichten Weg, um diesen Schritt zu enden. Der Kläger ist ein ordentlicher junger Mann und die Beklagte ein allerliebtestes junges Mädchen. Das Beste ist, Sie heirathen sich und leben zusammen auf dem Gute! Segen Sie den Prozeß fort, so wird das Gut an die Advokaten vergeudet, die sicher nicht so ungalant sein werden, zu wünschen, daß aus der Hochzeit nichts werde.“ Die Advokaten lächelten bitterlich, die Jungfrau erröthete tief und sagte nicht Nein; der Kläger stotterte, daß „sie sich immer sonst hätten gut leiden können“ und der Richter sprach das Urtheil: „Das Gut gehört dem Kläger, wenn er binnen zwei Monaten die Beklagte heirathet.“

Das Schauspiel eines Eisenbahnzusammenstoßes, das in den Vereinigten Staaten arrangirt worden ist, hatte einen großen „Erfolg“. Verschiedene Extrazüge hatten über 30000 Personen nach Columbus in Ohio gebracht, und da pro Kopf für das „Bergquies“ 75 Cents gezahlt wurden, kam das Syndikat, das dieses Schauspiel veranstaltet hatte, nicht schlecht weg. Die zwei Züge setzten sich etwa km von einander entfernt in Bewegung und fuhren zuerst 1 km langsam; die Führer der zwei Maschinen rissen nun die Hebel weit zurück, um Dampfen einströmen zu lassen und sprangen alsdann ab. Die Züge erreichten bald eine Schnelligkeit von etwa 80 km pro Stunde und trafen mit einem schrecklichen Krach gerade vor der Zuschauertribüne zusammen. Eine dunnpe Explosion folgte, und als sich Dampf und Rauchwolken verzogen hatten, sah man die Züge in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Eine seltene Lebensrettung. Als der Personenzug Nr. 412 die alte Hundsfelder Oederbrücke bei Breslau passirte, bemerkte der Maschinenführer Hartmann den Körper eines etwa sechsjährigen Mädchens in den Wellen auf- und niedertanzen. Er ließ nach Passiren der Brücke den Zug halten und begab sich mit dem Bremser Moden ans Rettungswerk, das auch von glücklichem Erfolge gekrönt war. Nachdem das gerettete Kind seiner Mutter übergeben worden war, bestieg die Beamtin den Zug, worauf sich der letztere wieder in Bewegung setzte.

490 Kreuzottern wurden seit dem 1. April d. J.

im Amtsbezirk Koblfurt getödtet und für jede einzelne die übliche Prämie vom Landrathsamte ausgezahlt.

Der Kampf um's Dasein. Lehrer (zum Sohn äußerst armer Eltern): Nun, Jochen, wie schlagen sich denn Deine Eltern durch's Leben? — Jochen: „Der Vater haut die Mutter mit'm Schuppenstiel, und die Mutter kloppt den Vater mit'm Besen.“

Vorsichtig. A.: „Was, zehntausend Mark hat, Deine Cousine in der Lotterie gewonnen? Alle Wetter da hätte ich ihr an deiner Stelle längst einen Vertrathsantrag gemacht!“ — B.: „Das werde ich auch thun . . . sobald die amtliche Ziehungsliste heraus ist!“

Marktbericht.

Reifen, 13. Juni. Butter 1 Kilo 1,80—2,20 Mark
Fertel 1 Stück 8—11 Mt.

Hotel Löwe.

Montags-Club schiebt ausnahmsweise Donnerstag.

jährliches Erscheinen erhofft

D. V.

Altes

gutes Genuß- und Linderungsmittel sind bei allen Husten die **Helde'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 10, 30 und 50 Pf. nur allein zu haben bei **Paul Klesch**.

Prima Sensen

jede mit Garantie.

**Sicheln,
Wetzsteine,
Sensenschützer,
Wetzkiezen,
Sensenringe,
Dengelhammer,
Sensenhobel,
Sensenbäume**

empfehlen billigst in großer Auswahl die Eisenhandlung von **Otto Starke,**
Wilsdruff, Markt.

Weise Lebensregeln.

Ich sets kräftig,
Trink' nie heftig,
Komm' beim Sprechen nie in Trab,
Spring' nicht von der Trambahn ab.
Weise handle,
Ehrlich wandle,
Komm durch Arbeit nie in Wuth,
Sei der Schwiegermutter gut!
Thu' Dich kleiden
Gut, bescheiden,
Durch die „Gold-Fins“ nur allein,
Du wirst froh und glücklich sein.

Frühjahrsaison 1896:

Herren-Polletots Mt. 7 1/2, 9, 12, 15, 19, 22, 24, 28, 30.
Herren-Räntel Mt. 7 1/2, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 22, 24.
Herren-Anzüge Mt. 6 3/4, 8, 10, 12, 16, 18, 23, 28, 30.
Burschen-Anzüge Mt. 4 1/2, 6, 8, 10, 11, 12 1/2, 14, 17, 21.
Einzeln Jackets Mt. 4, 5 1/2, 7, 9, 11, 12 3/4, 15, 17, 20.
Einzeln Hosen Mt. 1 1/2, 2, 2 3/4, 4, 5 1/2, 6 3/4, 8 1/2, 10, 14.
Knaben-Anzüge Mt. 1 1/2, 2 3/4, 4, 5 1/2, 6 3/4, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/4, 10.

Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldne 1.

Inhaber: **G. Simon.**
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. III. Etg.
am hiesigen Plage, welches zu solchen billigen Preisen verkauft!
Vorsicht vor Nachahmungen!

Ein kurzer Schlüssel ist am Sonntag Abend verloren worden; es wird gebeten, denselben abzugeben in der Exped. ds. Bl.

Ein Transport Bandeisern ist billig zu verkaufen in der Exped. ds. Bl.

Pacht - Bäckerei.

In einem belebten Ort bei Dresden ist eine gut eingerichtete **Bäckerei** sofort zu verkaufen. Pacht 600 M. Inventar 500 M. Off. bittet man in die Exped. d. Bl. bis 18. Juni niederzulegen.



Hartmann's Conserven-Gläser

zum Conserviren von grünem Gemüse, Früchten, Säften mit u. ohne Zucker

Gebrauchsmuster des deutschen Reiches Nr. 43,101 und 42,424,

beseitigt alle Mängel der bisher an den Markt gebrachten älteren Systeme, vereinigt ihre Vorzüge und zeichnet sich durch den abnehmbaren und regulirbaren Verschluss-Apparat, den über den Rand des weichen, gut gefühlten Glases übergreifenden Glasdeckel und den Gummitopf mit erhabener Oberfläche aus.

Diese gefeßlich geschützten Neuerungen verhindern das Zerspringen der Gläser, die Berührung ihres Inhaltes mit dem Metall und Gummi des Verschlusses und sichern eine völligen und dauernden Abßluß der Luft. Von den apart gelieferten Verschlüssen bedarf man nur so viel, als man Büchsen einer Größe auf einmal kochen will, weshalb es nur eine

einmaligen Anschaffung der Verschlüsse bedarf.
In Größen vorrätzig von

$\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ -, 1-Liter- und Spargel-Gläser.

Den Verkauf für Wilsdruff und Umgegend hat übernommen

Otto Starke,
Kurz- und Eisenwaaren-Handlung am Markt.

Einladung.

Nächsten Mittwoch, den 17. Juni, Nachm. 3 Uhr
soll im hiesigen Hotel zum Adler die
**Jahresversammlung des Wilsdruffer Zweigvereins
der Gustav-Adolf-Stiftung**
abgehalten werden, die Mitglieder und die Freunde des Vereins in den zum Zweigverein gehörigen Ortschaften werden
hierdurch zur Theilnahme an der Versammlung freundlichst eingeladen.
Wilsdruff, den 11. Juni 1896.
Der Vorstand des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
G. Ficker, Pfarrer, als Vors.

Donner's Bade-Hôtel Tharandt.
Mittwoch, den 17. Juni

II. Kur-Konzert.

ausgeführt von der Wilsdruffer Stadtkapelle (24 Mann) unter bewährter Leitung des Herrn Musikdirektor
Kömisck. — Anfang des Konzertes $\frac{1}{2}$ 5 Uhr.
Um recht rege Theilnehmung bittet
hochachtungsvoll **H. W. Donner.**

Die Blitzableiter- und Telegraphenbau-Anstalt

von **Ernst Hennig, Wilsdruff**

Zellaerstraße
empfiehlt sich zur Anfertigung

neuer Blitz-Ableitungen,

sowie zur Prüfung
älterer vorhandener Leitungen mit neuestem vorßchriftsmäßigen Prüfungs-Apparat.
Alle Leitungen werden nach neuesten landbauamtlichen Vorßchriften umgearbeitet.
Gütigen Aufträgen entgegenstehend, zeichnet
hochachtungsvoll
D. O.

Rasch und sicher beseitigt die lästige
Fliegenplage und Gefahr
der enorm wirkende, aber nicht giftige
**Patent-
Fliegenmord**
Besser und billiger als andere so noch
so geringen Preise erhältliche Mittel, weil
viel ausgiebiger und lange brauchbar.
Tötet Fliegen massenhaft
Anwendung bequem, reinlich, gefahrlos.
Erhältlich wo Placate. Per Bouteil 25 Pfg.

Lampert's Pflaster

Marke beste Wund-, Heil-, Zug- und Magen-
Salbe, beseitigt sofort Hitze u. Schmerz,
zieht gelinde alle Geschwüre, — hebt sicher jede
Geschwulst — verhütet wildes Fleisch,
geschützt, heilt gründlich alte Weinschäden, Kno-
chenfraß, Haut-Ausschlag, Salzfuß, böse
Brust, schlimme Finger und erfrorene Glieder,
ist unerschlich bei Säuerungen, Frostballen-
Entzündungen, Flechten, Rücken u. Magen-
schmerz, Seitenstechen, Brustweh, Hegen-
schuß, Verstauchung, Reiben und Gicht,
Schachtel 2 und 50 Pfg. in den Apotheken in
Wilsdruff, Siebenlehn und Tharandt.

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apoth.
Freyberg's (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Hausthiere und Geflügel unschädlich.
Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00
und 1,50 in der Löwen-Apotheke Wilsdruff.

Auktion.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers wird
Sonnabend, den 20. Juni 1896.
von Mittags 1 Uhr an im Hausgrundstück No. 15a
zu **Blauenstein** sämmtliches Stellmacherhandwerkzeug,
sowie das vorhandene Kuchholz, ein leichter Breitwagen,
Jaugenrolle und eine Wurfmashine u. a. m. öffentlich
versteigert.
Hermann Schlechte.

Jede Hausfrau wird gebeten einen
Versuch zu machen!

Prima Malzkaffee

a Pfd. 30 Pfg., empfiehlt **Hugo Busch.**

- Alle Sorten
Wirthschaftsofen
Unterofen
Regulirofen
Kessel
Pfannen
Ofenthüren
Essenschieber
Platten
Roste
Dachfenster

empfiehlt billigt in großer Auswahl die Eisenhandlung
von **Otto Starke, Wilsdruff.**

10 Maurer

werden bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung an-
genommen.
Neubau Sachsdorf.
Thomas.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

werden bei gutem Verdienst für Accordarbeit angenommen in der
Dampfsiegelei Wilsdruff.
Karl Uhlitzsch, Ziegeleimstr.



Empfehle große Auswahl hochtragende
pommersche Zuchtkühe,
auch solche mit Kälbern, sowie einen sprungfähigen Zucht-
bullen zu soliden Preisen zum Verkauf.
Hochachtung **E. Thieme,** oberer Gasthof Braunsdorf.

Saaterbsen,

Saatwiden,
franz. Silber-Haidetorn,
russ. Niesentkörner
empfehlen billigt **Bruno Gerlach.**

Gebrauchter Rover

steht billig zu verkaufen bei
Beyrich, Bahnhof Wilsdruff.

500 Schock Strohseile

liegen zum Verkauf in **Röhrsdorf No. 13.**

Lehr-Verträge

empfiehlt die Druckerei ds. Bl.

Ober- und Unterschweizer

empfiehlt und placirt **Vermittelungsbureau
Hermann Bennack, Röhrsdorf.**

Sächs. Fechtschule Wilsdruff.

Monatsversammlung
heute Dienstag Abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr in der Tonhalle
Bieleitiges Erscheinen erwünscht
D. V.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Uebung in Reimendloufen.
Fehlende Mitglieder werden mit der im Grundgesetz
geführten Strafe belegt.
Gleichzeitig haben sich alle die Kameraden zu melden,
welche den sächsischen Feuerwehrtag besuchen wollen.
Das Commando

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 21. Juni
Prämien-Vogelschießen
mit darauffolgendem Ball,
wazu hierdurch ganz ergebenst einladet **L. Thiele.**

Herzlicher Dank.

Bei dem uns betroffenen Unglücksfall, dem
Tode unsers lieben Gatten und Vaters

Adolph Krippenstapel

sagen wir Allen, die uns Liebe und Theilnahme
in Wort und That zu theil werden ließen, den
tiefgerührtesten Dank.

Wilsdruff, am 15. Juni 1896.

Die trauernde Gattin
Marie Krippenstapel,
im Namen der Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Falsches Spiel.

Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Hierher, César!“ rief der Förster gebieterisch. Mit widerstrebendem Gehorsam ließ der Hund von dem Besiegten ab und näherte sich seinem Herrn, der das schöne große Thier zärtlich streichelte.

Wuthschäumend erhob sich Hans Justus in einem Zustand, der ihn jede kalte Ueberlegung vergessen ließ. Er hatte jetzt nur das unerbittliche Gefühl, den Förster und seinen Hund zu verschmettern und sich in dieser echt amerikanischen Revolver-Weise Genugthuung zu verschaffen. Den kleinen Revolver, den er stets geladen bei sich trug, wie er es drüben gewohnt gewesen, aus der Tasche reichend und auf den Hund zielend, der sich zu den Füßen seines Herrn gelegt hatte, führte er seinen Arm auf's Neue von rückwärts gelähmt. Mit einem wilden Fluch sich umwendend, erblickten seine funkelnden Augen einen ersten hageren Herrn, der ihn ruhig prüfend ansah.

„Schurke, was untersteht Du Dich?“ schrie Hans Justus, fast besinnungslos vor Wuth.

„Ich will Sie vor einem Morde bewahren,“ erwiderte der Herr kalt, „schämen Sie sich nicht vor der Dame dort?“

Ellen hatte die Thür geöffnet und stand jetzt bleich und misstreu auf der Schwelle, welche der Förster, der mit seinem Hunde rasch abseits getreten war, freigegeben hatte. Hans Justus kam zur Besinnung und vermählte sein heftiges Temperament, das ihn zu einer solchen Unklugheit hingetrieben hatte. Sein erster Gedanke galt Ebba Regina, deren Warnung er wieder nicht beachtet hatte. Mit einer recht unbehaglichen Empfindung streckte er, da der Herr seinen Arm losgelassen hatte, den Revolver wieder zu sich und zog vor Ellen grüßend seinen Hut.

„Es ist der Herr von Alting, meines Vaters Neffe!“ stellte Ellen, die sich mit gewaltsamer Anstrengung gesotzt hatte, ihn vor. „Herr Dr. Heim, der verdienstvolle Arzt unseres theueren Kranken,“ setzte sie, auf den Herrn deutend, mit einer besonderen Betonung hinzu.

Auch das noch, Hans Justus hätte sich selber ohreifeigen mögen. Er hatte also den Arzt einen Schurken genannt.

„Ich hoffe, daß Sie mir das im Zorn gesprochene Wort nicht nachtragen werden, Doctor!“ sagte er deshalb, sich zu einer Art Abbitte zwingend. „Der Förster verwehrt mir den Eingang zu meinem Onkel und sein verdammter Kötter riß mich hinstürzend nieder, das brachte mich natürlich in Wuth.“

„Sie hätten dem Herrn von Alting meine strenge Weisung mittheilen sollen, Herr Förster!“ sprach der Arzt, sich zu Erichsen wendend,

„Ich habe meine Pflicht erfüllt, Herr Doctor!“ erwiderte der Förster ruhig, „der gnädige Herr wird's mir bezeugen.“

„Ach, Unsinn, Doctor! — für den nächsten Anverwandten mußte die Ausnahme gelten,“ bemerkte Hans Justus unmutig. „Lassen Sie's gut sein, wer kann für sein Temperament. — Wie geht's mit meinem Onkel? Hat er sich wirklich so gefährlich verletzt.“

„Ja, Gefahr ist auch immer noch vorhanden, Herr von Alting!“ erwiderte der Arzt kalt, „weßhalb ich dem Förster und seinen Leuten die strengste Weisung zur Abwehr jeder Art von Störung erteilt habe, da ich zeitweilig hier das alleinige Kommando führe. Im Interesse des Kranken werden auch Sie sich demselben fügen müssen.“

„All right!“ erwiderte Hans Justus, der plötzlich sehr süßsam geworden war. „Ich hätte den Onkel gern gesehen und ich glaube, er würde sich auch darüber freuen, denke darum, Sie könnten mich dreißig mal an sein Bett führen, Doctor!“

Dieser warf einen frogenden Blick auf Ellen, welche ohne Zögern erwiderte: „Der Kranke ist eingeschlossen, Sie werden es nicht dulden, Herr Doctor, daß er unnötig gestört wird.“

„Gewiß nicht, meine gnädige Baronesse,“ sagte der Arzt, der einen feindseligen Blick des jungen Herrn, den dieser blig-schnell auf Ellen schleuderte, auffing, „um keinen Preis darf der wohlthätige Schlaf geküßt werden. Ich muß Sie deshalb bitten, Herr von Alting, Ihre Besuche aufzuschieben, bis die Krisis vorüber und von keiner Seite Gefahr mehr zu befürchten ist.“

„Na, ja, ich habe natürlich zu gehorchen und kann mich trolchen!“ rief Hans Justus lauter als nötig war, indem er einen scherzenden Ton anzuschlagen versuchte. „Das wär' drüben in Amerika, zumal auf eigenem Grund und Boden, ganz unmöglich, Doctor! — Won würde Sie einfach fortjagen.“

„Mit dem Revolver oder der Peitsche?“ fragte der Arzt ironisch. „Nun, wir befinden uns gottlob in Deutschland,“ setzte er mit scharfer Betonung hinzu, „doch will und muß ich zur Ehre Ihrer civilisirten Landsleute annehmen, daß Ihre Behauptung sich nur auf frühere Sklavenhalter und wilde Yankee's des weßlichen Staatenbundes bezieht. Ich war zweimal drüben, habe den Norden und Süden Ihres Vaterlandes herrscht, doch stets den nöthigen Respekt am Krankenbette und vor ärztlicher Autorität gesehen.“

„Nun, ich habe gottlob nie einen Arzt gebraucht, ich hoffe auch ferner von seiner Autorität verschont zu bleiben,“ erwiderte Hans Justus brüsk. „Heda, mein Pferd!“ rief er dem in einiger Entfernung stehenden Förster gebieterisch zu, worauf der Jägerbursche, welcher es mittlerweile umhergeführt hatte, rasch damit herbeikam. Mit einem nachlässigen Gruß gegen Ellen und den Arzt sprang er in den Sattel und jagte, dem Pferde die Sporen einsetzend, im Galopp davon.

„Papa's Stella,“ sagte Ellen, kloß bis an die Lippen, „er wird auch dieses schöne Thier zu Schanden reiten.“

Sie wandte sich rasch, wie erschreckt und trat in's Haus. Der Arzt blickte eine Weile nachdenklich vor sich hin, wirkte dann den Förster zu sich und sprach leise: „Hören Sie, mein Lieber, dieser Herr von Alting gefällt mir ganz und gar nicht. Er spielt wohl im Schlosse den Gebieter?“

„Ja, Herr Doctor, die armen Diensteute dort wissen ein Klagegedicht davon zu singen.“

„Würde Ihr Herr sich freuen, ihn zu sehen?“

Der Förster zuckte die Achseln.

„Es wäre wohl besser, wenn Sie diese Frage an die gnädige Baronesse richten möchten, Herr Doctor!“ erwiderte er fest.

„Gut, Herr Förster,“ sprach der Arzt, „lange wird meine Zeit es mir nicht mehr gestatten, hier zu bleiben. Ich muß Ihnen aber wiederholt den Befehl einschärfen, keinen Besuch zu dem Kranken zu lassen und vor allen Dingen auch die Augen offen zu behalten.“

„Sie können sich auf mich verlassen, Herr Doctor!“ versetzte Erichsen mit finsterner Entschlossenheit.

Der Arzt nickte ihm zu und trat in's Haus.

„Sollte Ihr Herr Vater seinen Neffen doch gern einmal sehen wollen, Baronesse?“ fragte er Ellen, die am Krankenbette saß, mit leiser Stimme.

„Ich glaube diese Frage bestimmt verneinen zu können, Herr Doctor!“ erwiderte sie ohne Zögern ebenso leise.

„Das habe ich mir gedacht, nachdem ich ihn gesehen, und deshalb befriedigt mich ihre Antwort ganz besonders. Können wir uns auf unsern Heilgehilfen verlassen, oder —“ der Arzt hielt plötzlich zögernd inne.

„Ich kenne Lund als einen etwas schwachhaften, doch sonst sehr redlichen Mann.“

„Das genügt mir nicht völlig,“ fuhr der Arzt nachdenklich fort, „Sie wissen wohl nicht, Baronesse, ob er mit dem jungen Herrn von Alting bekannt ist? Doch was frage ich, er wird ja sein Barbier sein.“

„Allerdings, auch hat er ihn verbunden, als sein Gewehr sich entladen und ihn verwundet hatte.“

„Wann geschah doch das?“

„Am Abend vor jener unglücklichen Fahrt, der Herr Neffe mußte ja deshalb zu Hause bleiben.“

„Ja, ja, ich erinnere mich, der Notar erzählte mir davon. Noch eine Bitte, Baronesse, Sie wissen, daß ich während der Nacht abwechselnd mit Lund bei dem Kranken wache und das Einnehmen kontrolliere. Tags über haben Sie und der Barbier diese Funktion übernommen. Es wäre mir nun sehr lieb, wenn Sie sich dieser Pflicht allein unterzögen, meine gnädigste Baronesse!“

Sie sah ihn erschreckt an und neigte dann schweigend den Kopf.

Der Arzt beugte sich über den Kranken, dessen Antlitz wachsbleich erschien, der aber in diesem Augenblick sehr ruhig und gleichmäßig athmete.

„Wir müssen die Nacht abwarten,“ flüsterte er, sich wieder zu Ellen wendend, die ihn angstvoll ansah, „wenn die Fieberhöhe, die in der letzten Nacht verzeichnet war, sich dann herabmindert, dürfen wir das Beste hoffen.“

Ellen erhob sich zitternd und schritt an's Fenster, wohin ihr der Arzt geräuschlos folgte, da der Fußboden mit weichen Teppichen, die sie vom Schloß hatten kommen lassen, belegt worden war.

„Sie fürchten für die kommende Nacht bereits die Kräfte, Herr Doctor?“ fragte sie kaum hörbar.

„Nein, diese kann erst nach drei Tagen eintreten. Doch fürchte ich eine Steigerung des Fiebers, der die Kräfte unseres Kranken nicht mehr gewachsen sein dürfte. Haben Sie im Schloßkeller einen recht kräftigen Wein, Baronesse? Vielleicht einen noch besseren, als den von dort gesandten Portwein?“

„Ich weiß, daß mein Vater noch einige Flaschen alter Jahrgänge achten Johannisberger im Keller liegen hatte,“ erwiderte sie nachdenklich, „die er zu ganz besonderen Gelegenheiten aufsparen wollte. Da der junge Herr den Kellerschlüssel in Besitz haben wird, so fürchte ich —“

„Daß er sich das Beste schon herausgesucht hat,“ fiel der Arzt ironisch ein, „allerdings fürchte ich das auch, meine Gnädige, und doch muß ich Sie bitten, selber einmal nachzusehen, weil möglicherweise Leben oder Tod unseres Kranken davon abhängen könnte. Ein kleiner Jagdwagen steht ja hier für solche Zwecke zur Verfügung, weil der Herr Baron noch lebt und deshalb unumschränkter Gebieter auf Allinghof ist, also auch über den Weinkeller.“

„Ich fahre sofort, Herr Doctor!“ erwiderte Ellen leise, „hoffentlich hat er den Winkel nicht gefunden, wo der Johannisberger liegt.“

12. Kapitel.

Auf deutschem Boden.

Hans Justus hatte, als er nach seiner schmählichen Niederlage vor dem Forsthause in wilder Wuth das Pferd zum tollten Jagen spornete, bald die Besinnung wiedererlangt und das gemißhandelte Thier einer ruhigen Gangart überlassen. Es mußte doch etwas Schönes sein um die überlegene Ruhe, durch welche Ebba Regina ihm so gewaltig imponirte.

„Na, Stella, jetzt trage mich zu meinem Stern,“ sagte er, dem Pferde den Hals klopfend, mit einer unbewußt poetischen Anwendung, über welche er selber in ein spöttisches Gelächter ausbrach.

Dann fürchte sich seine Stirn, während er wilde Flüche vor sich hinhurmelte. Als er den Wald hinter sich hatte, zügelte er das Pferd und blickte unentschlossen nach rechts, wo der Weg nach Allinghof, und links nach Lindenhagen führte. — Stella bog in gewohnter Weise nach rechts.

„Nicht da,“ rief Hans Justus, „sagte ich Dir nicht zu meinem Stern? — Sei in Zukunft klüger und thue das Entgegengesetzte, wenn Du Deinen Willen haben möchtest.“

Er flüchte bei seinen eigenen Worten und schüttelte dann zornig den Kopf.

„Man wird in diesem eiden Lande sich selber zum Widerspruch“ murmelte er, „ich werde am besten thun, die Geschichte hier zu verkaufen, um mit Ebba Regina nach drüben zu gehen. — Ob sie damit einverstanden wäre? — Zum Henker, dort könnte sie ja erst recht die Lady spielen!“

Er bog nach links, und ritt im schnellsten Trabe die Landstraße entlang, die nach Lindenhagen führte. Seine Gedanken irrten hin und her und deshalb bemerkte er auch nicht die beiden Männer, welche raschen Schrittes auf einem erhöhten Seitenpfade an ihm vorüber kamen. Der eine von ihnen war ein bejahrter Mann mit einem starken grauen Schnurrbart und buschigen grauen Augenbrauen, unter denen seine Augen noch scharf und blickend hervorschauten, während sein Begleiter jung und schlank, das direkte Gegentheil von ihm war. Sie waren sehr einfach gekleidet, trugen jeder eine leberne Tasche über der Schulter, weiße Filzhüte und einen dicken Stock in der Hand, mit einem Wort, diese Männer waren niemand anders als Paulsen und Justus Romberg, unsere Bekannten aus Amerika, die soden von der letzten Station ihrer langen Reise kamen, um eine, besonders dem jungen Mann sehr peinliche Aufgabe hier im Norden Deutschlands zu erfüllen.

Als der Reiter an ihnen vorüber kam, blieb Paulsen stehen und hielt den jungen Romberg erregt zurück.

„Wissen Sie, wer das war?“ rief er, hinter dem Reiter herbeugend. „Richtig, Sie kennen ihn nicht, — aber ich — ich hab' ihn genug gesehen, um ihn auch in dieser seinen Kleidung zu erkennen. Das war Ihr Stiefbruder, der sich hier unter Ihrer Flagge eingeschmuggelt und Ihren wackeren, ehrenhaften Onkel so schmählich hinter's Licht geführt hat.“

„Der also? — Er macht sich gut zu Pferde, ein ganzer Gentleman —“

„Er was, junger Herr,“ unterbrach Paulsen ihn unwillig, „ein solcher, was man auch hier darunter versteht, das kann der Mensch nie werden. Er ist schlecht und gemein, und wird's auch in den feinsten Kleidern bleiben. Wir stehen die Haare zu Berge bei dem Gedanken, was Ihr Herr Onkel zu einem solchen Neffen sagen mag.“

„Ach, alter Freund, ich wollte, der Vater hätte mit dieser entwürdigende Reise erspart,“ seufzte Romberg, „was ist es denn anders als Erbschleicherei in schlimmster Form. Es ist ein verhängnisvolles Unheil für mich, zwei Väter gehabt zu haben, von denen der Pflegevater mir der liebste gewesen ist und es auch stets bleiben wird.“

„Und das mit Recht,“ bekräftigte Paulsen, weiter schreitend, „wie auch diese Reise zur Nothwendigkeit wurde, als der Fall eintrat, die Ehre der Familie und damit zugleich den Bruder Ihres rechten Vaters aus den Händen eines schlimmen Menschen zu retten.“

„Er ist mein Stiefbruder,“ bemerkte Romberg halblaut, „wie soll ich es anfangen, ihn anzuklagen, ohne die eigene Ehre preis zu geben?“

„Das überlassen Sie nur getrost Ihrem alten Paulsen, mein lieber junger Herr! Ich kenne den Herrn Rittmeister von Alling persönlich und weiß, daß er seinem Bruder, dem dänischen Lieutenant nicht im geringsten ähnlich ist. Sie müssen mir das zu Gute halten, da Sie Ihrem Vater wohl äußerlich gleichen, aber das Beste sicherlich von der Mutter haben.“

„O, lieber Freund,“ seufzte der junge Mann, „wäre dieser Zwiespalt mir doch erspart geblieben. Ich liebte und verehrte den alten Mann, den ich für meinen leiblichen Vater hielt und war dem Himmel dafür dankbar, gerade mich in diesem Punkte so bevorzugt zu sehen. Und nun — ja, ich kann's nicht ändern, — aber nun ist's mir, als wäre sein Andenken besetzt, sein leuchtendes Bild mir für immer getrübt worden.“

„Mit Verlaub, Herr Romberg!“ rief Paulsen, stehen bleibend, „das nennt man auf Deutsch schwarzen Unbath, worüber sich mein seliger Herr Hauptmann im Grabe umbreben müßte. Aber ich wil'd Ihnen nicht so hoch anrechnen, weil der Tausch ein schlimmer war, — und Ihr Ehrbegriff dabei leidet, — Aber — Ihr rechter Vater ist auch schon todt, — und von den Todten soll man ja nur Gutes reden, zumal er in seiner letzten Stunde Gutes mit Ihnen im Sinne gehabt hat.“

„Hatte er den Sohn im Leben vergessen, so möchte er's auch im Tode noch thun,“ warf Romberg finster hin.

„Auch das Vergessen während seiner Lebenszeit rechne ich ihm als ein Verdienst an,“ wandte Paulsen mit ruhigem Gemüthe ein. „Er wußte Sie in der besten Obhut und hat niemals seine Vaterrechte in Anspruch genommen, obgleich er einige Male nach unserer Farm kam, um sich Ihres Anblicks zu erfreuen, sah aber nur Ihre Photographie, die Sie uns als Schüler geschickt hatten, denn er traf Sie nie zu Hause. Das Bild hat der Herr Hauptmann ihm schenken müssen, Sie hatten ja noch mehrere davon und merkten es nicht. Da sagte er denn, als er Ihr Bild lange angesehen, — ich hab's aus des Hauptmanns Munde — er sagte: Schade, daß er mir ähnlich ist, es wäre besser für ihn, wenn er seiner guten seligen Mutter gleiche, — die ich nicht verdient halte. Sollte er Ihre vortrefflichen Eigenschaften geerbt haben, dann bin ich beruhigt, da Sie, — er meinte damit den Herrn Hauptmann — ihm alsdann ein besserer Vater sind als ich, der keinen Funken Erziehungstalent besitzt. — Sehen Sie, junger Herr, so hat er gesprochen und das rechne ich einem Vater als ein hohes Verdienst an.“

„Daß Sie aber von Ihrem edlen Pflegevater so schlecht denken, weil er ebenfalls diese Reise zu Ihrem rechtmäßigen Oheim gewünscht hat, thut mir weh, Herr Romberg, und steht Ihnen auch gar nicht ähnlich, Sie dürfen es nicht vergessen, wie die hinterlassenen Schulden ihm noch die Sterbestunde verbittert haben und wie er mit der Hoffnung hinüber gegangen ist, daß Sie seinen guten Namen davon räumen würden.“

Als Paulsen schwieg, richtete der junge Mann den gesenkten Blick auf und reichte ihm bewegt die Hand.